

Teil 2

Der ergebene König Hiskia

„Nun aber, HERR, unser Gott, rette uns aus seiner Hand, damit alle Königreiche der Erde erkennen, dass du allein der HERR bist!“ (Jesaja 37:20)

Sanheribs Invasion

Das nächste Kapitel dieser Geschichte nimmt eine interessante Wendung. Wir kehren zur Geschichte von Sanherib zurück, der sich nun im 14. Regierungsjahr Hiskias befindet. Viele Jahre nach der Wiederherstellung des Gottesdienstes in Israel wird Hiskia auf ganz andere Weise auf die Probe gestellt. In 2. Chronik 32:1 wird von Sanheribs Feldzug gegen Juda berichtet. Infolgedessen traf Hiskia Vorbereitungen für den Krieg. Er ließ alle Wasserstellen verschließen, damit die assyrische Armee keinen Nutzen daraus ziehen konnte. In dieser Zeit wurde der Tunnel Hiskias gebaut, um Jerusalem mit Wasser zu versorgen, während die Menschen außerhalb der Mauern keinen Zugang dazu hatten. Die Mauern Jerusalems wurden erhöht und befestigt, und zahlreiche Kriegswaffen wurden bereitgestellt. In 2. Chronik 32:6–8 versucht Hiskia außerdem, seine Soldaten mental vorzubereiten. Dort heißt es: „Auch setzte er Kriegsoberste über das Volk. Und er versammelte sie zu sich auf dem Platz am Stadttor und redete zu ihren Herzen und sagte: Seid stark und mu-

tig! Fürchtet euch nicht und seid nicht niedergeschlagen vor dem König von Assur und vor der ganzen Menge, die mit ihm ist! Denn mit uns ist ein Größerer als mit ihm. Mit ihm ist ein Arm aus Fleisch. Aber mit uns ist der HERR, unser Gott, um uns zu helfen und unsere Kriege zu führen! Und das Volk verließ sich auf die Worte Hiskias, des Königs von Juda.“

In Hiskias Worten sehen wir den Schlachtruf für alle vom Volk des Herrn, ganz gleich, wo oder wann ihre Kämpfe ausgetragen werden. Angst kann eine lähmende Wirkung haben. Wenn sie einen vom Volk des Herrn lähmt, liegt der Grund meist in der Unfähigkeit, Gottes unsichtbare Hand zu erkennen. Angst ist eine Waffe, die der Widersacher seit Tausenden von Jahren einsetzt. Wir sehen, wie sie hier gegen Israel eingesetzt wird. In 2. Könige 18 und 19 finden wir einen Bericht über den psychologischen Kampf, den Sanherib führte.

Bevor Sanherib Jerusalem belagerte, ließ er drei Gesandte kommen, um die innere Standhaftigkeit Hiskias und Judas zu schwächen. Als sie eintrafen, schickte Hiskia seine Vertreter hinaus, um ihnen zu begegnen. Rabschake, einer der assyrischen Gesandten, fragte die Männer Hiskias, woher ihr Vertrauen komme. Stamme es aus ihrer Freundschaft mit Ägypten? Ägypten, sagte er, sei nur ein geknicktes Rohr, so schwach, dass es keine Hilfe leisten könne. Um sie noch weiter zu verunsichern, behauptete er, falls ihr Vertrauen auf den Herrn gerichtet sei, dann sei auch das unbegründet, da Gott selbst Sanherib gesandt habe, um sie zu vernichten. Israel, so

behauptete er, werde dem großen König von Assyrien nicht standhalten. Noch niemand habe ihm je widerstanden.

Die Männer Hiskias wurden durch Rab-schakes drohende Schmäherei zutiefst erschüttert. Sie baten den Assyrer, in aramäischer Sprache zu ihnen zu sprechen, damit die hebräischen Soldaten auf den Mauern seine Worte nicht verstünden. Doch als er merkte, dass seine Taktik der Einschüchterung Wirkung zeigte, rief er stattdessen auf Hebräisch, so dass alle umstehenden Männer Judas ihn deutlich hören konnten. Seine Worte sind in 2. Könige 18:28–35 aufgezeichnet. Beim Lesen dieser Verse kann man beinahe die Wucht spüren, mit der er sprach. Er warnte sie davor, sich von Hiskia täuschen zu lassen, denn niemand werde sie aus der Hand des assyrischen Heeres retten können. Wenn sie jedoch ein Abkommen mit Assyrien schließen, würde ihr Leben verschont und die Stadt nicht zerstört werden. Im weiteren Verlauf des Kapitels zählte er all die Gebiete auf, die Assyrien erobert hatte, und betonte, dass keiner ihrer Götter das Volk habe retten können.

Dies war eine überwältigende Demonstration der Einschüchterung. Wer konnte die Macht Assyriens leugnen? Wer konnte gegen die militärischen Eroberungen ringsum argumentieren? Jerusalem war nun wie eine Insel, „ein Überrest“, wie Hiskia es nannte. Die sichtbaren Tatsachen schienen in krassem Widerspruch zum Glauben Judas an Gott zu stehen.

Hiskias Abgesandte kamen mit zerrissenen Kleidern zu ihm, ein Zeichen ihrer Furcht. Auch Hiskia selbst zerriss seine Kleider und legte ein Sacktuch an, als Ausdruck seiner Trauer. Dann ging er in den Tempel, um zum Herrn zu beten. Zugleich sandte er Boten zu dem Propheten Jesaja. Dieser ließ ihm ausrichten, dass sie sich vor den gotteslästernden Worten der Assyrer nicht fürchten sollten, denn der Herr werde Jerusalem erretten.

Doch der Ansturm einschüchternder Worte setzte sich fort. In 2. Könige 19:10-13 überbrachte Rabschake Hiskia einen Brief mit ähnlich prahlerischen und drohenden Worten. Hiskia nahm diesen Brief, ging in den Tempel und breitete ihn vor dem Herrn aus. Welch ein Vorbild sehen wir in Hiskia! Als seine Feinde ihn in Schrecken versetzten, suchte er Hilfe beim Herrn. Er sagte Gott offen, wie ihm zumute war und wie sehr er sich vor dem Feind fürchtete.

Gott beantwortete ihre Gebete

Wieder ließ der Herr durch Jesaja ausrichten, dass er Hiskia gehört habe. Ja, Gott sprach, er werde Sanherib einen Haken in die Nase und ihm ein Zaumzeug in die Lippen legen und ihn auf dem Weg zurückführen, den er gekommen war. In diesem Augenblick, als das assyrische Heer heranzog, erschlug der Engel des Herrn 185.000 Mann.

Es gibt in dem Bericht aus 2. Chronik 32 eine Formulierung, die uns eine völlig andere Sicht auf das Geschehen jenes Tages gibt, als wir sie beim Lesen der Worte auf Sanheribs

Tonzylinder finden. In Vers 21 wird uns gesagt, dass Sanherib mit „Schande im Gesicht“, das heißt mit beschämtem Gesicht in sein eigenes Land zurückkehrte. Erinnern wir uns, wie der Zylinder lautete: Er behauptete, große Beute gemacht zu haben, und Hiskia sei wie ein eingesperrter Vogel in Jerusalem gewesen. Die Wahrheit ist, dass all seine Prahlereien mehr Stolz als Realität waren. Seine mächtige Armee hatte nicht einmal einen einzigen Kratzer an den Mauern Jerusalems hinterlassen, denn es war Gottes Stadt, und die darin lebten, vertrauten auf seine Macht. Glaube wird immer die richtige Antwort auf jeden Angriff, jede Prüfung oder jede Erfahrung sein, ganz gleich, wie überwältigend oder unmöglich die Umstände erscheinen mögen.

Wenn wir diese Belagerung Jerusalems betrachten, stellen wir erneut die Frage, ob dieses Ereignis ein Vorbild für ein zukünftiges Geschehen sein könnte? Erinnern wir uns daran, dass wir in unserem vorherigen Bild von Hiskias Wiederherstellung des Königreichs der alttestamentlichen Überwinder gesehen haben, die zunächst in Israel und anschließend in der ganzen Welt die wahre Anbetung wiederherstellen werden. Da Sanheribs Belagerung Jerusalems erst Jahre später erfolgte, nachdem Hiskias Wiederherstellungswerk im Land erfolgreich gewesen war, könnte der Angriff Assyriens die „kleine Zeit“ aus Offenbarung 20 darstellen, jener kurze Zeitabschnitt, in welchem der Satan aus seinem Gefängnis freigelassen wird und nochmals ausgeht, um die Nationen zu verführen.

Dies versuchten die Abgesandten Sanheribs zu erreichen. Sie wollten das Volk davon überzeugen, dass Hiskia die Unwahrheit sagte und dass sie nur dann in Frieden unter ihrem eigenen Weinstock und Feigenbaum leben könnten, wenn sie mit Sanherib einen Bund eingingen und ihm Tribut entrichteten. Dann, so versprachen sie, würde er sie in ein Land führen, in dem Milch und Honig fließt, wo sie leben und nicht umkommen würden. Darin erkennen wir das typische Muster der großen Täuschungen Satans. Seine Mittel, wie Verführung, Furcht und Einschüchterung, werden auch während der „kleinen Zeit“ am Ende des Tausendjährigen Reiches erneut angewandt werden.

In Offenbarung 20:8 heißt es, dass diejenigen, die Satan folgen, „wie der Sand des Meeres“ sein werden. Es ist erstaunlich, dass überhaupt jemand Satan folgen wird, nachdem er das große Wiederherstellungswerk des Königreiches erlebt hat. Doch wie wir an Sanheribs verfälschter Geschichtsdarstellung sehen, gilt: „Vor dem Verderben [kommt] Stolz, und Hochmut vor dem Fall.“ (Sprüche 16:18) Hätte ein aufrichtiger Mensch dieselben Erfahrungen gemacht wie Sanherib, hätte er in der Ausübung der Macht Gottes einen Anlass zur Demut gesehen und sich nicht durch sie gedemütigt gefühlt. Er hätte Buße getan und geglaubt. Doch als Mensch mit einem bösen Herzen war Sanherib nur daran interessiert, seine demütigende Erfahrung zu vertuschen.

In Offenbarung 20:9 wird uns gesagt, dass Satans Heerscharen in der „kleinen Zeit“ das Lager der Heiligen, die geliebte Stadt, umzingeln werden. In unserem Bild sehen wir, dass Sanhe-

rib genau dies tat. In beiden Fällen erleben wir die wunderbare Vernichtung des Feindes Jerusalems. Die Lektion ist kraftvoll: Niemand kann gegen den Herrn bestehen. Niemand kann den Herrn einschüchtern, und niemand kann dies denen antun, die wirklich an ihn glauben.

Ein Stufenlied

Die Geschichte Hiskias endet nicht an dieser Stelle. In 2. Könige 20 erfahren wir, dass Hiskia während der Belagerung Jerusalems schwer krank war und an einem bösartigen Geschwür litt. Der Prophet Jesaja kam zu ihm und sagte ihm, er solle sein Haus bestellen, denn diese Krankheit würde zum Tod führen. Daraufhin betete Hiskia unter Tränen zum Herrn, und erneut wurde sein Gebet erhört. In 2. Könige 20:6 versicherte Gott Hiskia, dass er sein Leben um fünfzehn Jahre verlängern werde. Hiskia bat um ein Zeichen, dass dies tatsächlich geschehen würde. Das Zeichen, um das er bat, war, dass der Schatten der Sonne zehn Stufen zurückgehen sollte. Nachdem dieses wunderbare Zeichen gegeben und Hiskia geheilt worden war, brachte er dem Herrn seinen tief empfundenen Dank zum Ausdruck. Am Ende von Jesaja 38:20 sagt er: „Der HERR [war bereit], mich zu retten. Und wir wollen das Saitenspiel erklingen lassen alle Tage unseres Lebens im Haus des HERRN.“

In diesen abschließenden Worten Hiskias erhalten wir einen Hinweis, der uns zu einem anderen Abschnitt der Heiligen Schrift führt. Welche Lieder könnte er gemeint haben? Im Buch der Psalmen finden wir fünfzehn Psalmen mit

der Überschrift „Ein Stufenlied“. Dies sind die Psalmen 120 bis 134. In Anhang 67 der englischsprachigen Companion Bible wird der Gedanke vorgestellt, dass diese fünfzehn Kapitel den fünfzehn Jahren entsprechen, um die Hiskias Leben verlängert wurde.

In diesem Anhang wird die Auffassung vertreten, dass dies die Lieder sind, auf die Hiskia Bezug nahm, als er sagte, dass man seine Lieder singen werde. Diese Psalmen seien demnach verfasst worden, um an die Befreiung Jerusalems durch den Herrn und an die Verlängerung seines eigenen Lebens zu erinnern.

Das Wort für „Stufen“ in den Überschriften dieser Psalmen ist dasselbe hebräische Wort wie dasjenige für die zehn Stufen, auf denen der Schatten auf der Sonnenuhr zurückging. In diesen fünfzehn Psalmen begegnen uns drei wiederkehrende Themen. Die fünfzehn Kapitel scheinen in fünf Abschnitte von jeweils drei Kapiteln unterteilt zu sein. Innerhalb dieser Abschnitte wiederholen sich die drei Themen jeweils in derselben Abfolge.

Das erste Thema ist die Not, die durch die Täuschung und die Verachtung anderer verursacht wird. Das zweite Thema ist das Vertrauen auf den Herrn, das von Gottes Volk bekundet wird. Das dritte Thema sind die Segnungen und der Frieden, die seinem Volk aufgrund dieses Vertrauens zuteilwerden. Not, Vertrauen und Frieden, diese bilden ein allgemeingültiges Muster geistlichen Wachstums. Die Aussagen dieser Psalmen spiegeln die persönlichen Erfahrungen Hiskias wider.

In Psalm 124:6–8 (einem der Stufenlieder) spielt Hiskia deutlich auf Sanheribs Behauptung an, er sei wie ein gefangener Vogel in einem Käfig gewesen. Er schreibt: „Gepriesen sei der HERR, der uns ihren Zähnen nicht zum Raub gab! Unsere Seele ist entronnen wie ein Vogel aus der Schlinge der Vogelsteller. Die Schlinge ist zerrissen, und wir sind entronnen. Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.“

Die wunderbare Lehre in all dem ist, dass der Herr, wie in alten Zeiten, jede Falle zerbrechen kann, in der sich Gottes Volk befindet. Er kann sie wirklich aus allem befreien, was sie gefangen nimmt. Er tat es für sein altes Volk, er tut es für seine Herauswahl, und er wird es auch für das menschliche Geschlecht tun.

